Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 7

Artikel: Fibel : die 10 Geboten beim schreiben
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-604958

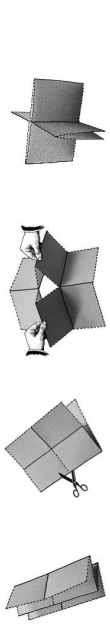
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



In einem Inserat steckt mehr als nur Werbung.

Hier der Beweis: Folgen Sie der Falz- und Schneideanweisung. DAS KANN NUR EIN INSERAT macht Werbung für Werbung in Zeitungen und Zeitschriften. Der Verband Schweizer Presse schreibt dazu einen Wettbewerb für junge Kreative aus. Diese Anzeige ist die Siegerarbeit von Silvio Seiler aus St. Gallen. Weitere Sujets unter www.das-kann-nur-ein-inserat.ch.

SCHWEIZER PRESSE
PRESSE SUISSE | STAMPA SVIZZERA | SWISS PRESS

DAS KANN NUR EIN INSERAT.

NACH AUSSEN FALZEN

NACH INNEN FALZEN

FIBEL.

DIE 10 GEBOTE BEIM SCHREIBEN

NACH AUSSEN FALZEN

NACH AUSSEN FALZEN

NACH INNEN FALZEN

1. GEBOT

Du sollst nicht wie in der Schule schreiben.

Wir haben in der Schule gelernt, *einen Satz fängt man nicht mit ‹ich› an. Und einen Satz fängt man nicht mit einem grossen ‹und› an.*
Wir haben gelernt, Wörter nicht zu wiederholen. Den Satzaufbau zu variieren. Ganze Sätze zu machen. Keine Hilfsverben zu gebrauchen, auch nicht *machen* und *tun*.
Mein Deutschlehrer kreidete uns jedes Wort mit der Endung -ung an. Dabei schreibt der Duden beispielsweise – Schreibung.
Wenn sich der Duden nicht an die Schulregeln hält, die dir und mir eingetrichtert wurden, warum soll-test du es tun?
Los geht's mit der Absolution: Schreib so, wie du redest: *Ich gratuliere dir zum Geburtstag. Und nicht Zu deinem Geburtstag möchte ich dir gratulieren.* Vergiss die ganzen Sätze. Mach einen Punkt, bevor der Satz zu lang wird. Quäl dich nicht mit der Suche nach Synonym. Im Gegenteil: Wiederholt Wörter und Wendungen – so wie man ein, zwei, drei Pfeife hintereinander aus dem Köcher zieht.

Warum? Weil du nicht mehr in der Schule bist. Weil dir niemand mehr Noten erteilt. Weil du alles Informationen und viel besser schreibst, wenn du einfach schreibst. Und weil sich das auch viel schneller und besser und einfacher liest.
Das muss das Ziel deiner Texte sein. Nicht das Schriftsteller-Stipendium.

2. GEBOT

Du sollst erst schreiben, wenn du weisst, was du schreiben willst.

Viele Leute starren den PC, starren in den Bildschirm, holen sich einen Kaffee, starren in den Bildschirm, gehen aufs Klo, starren in den Bildschirm, rauchen eine Zigarette – und sind nach einer Stunde nicht weiter.
Kein Wunder. Jeder Text ist die reinste Qual, wenn du nicht weisst, was dastehen soll.

Vor allem anderen ist Grundlagenarbeit angesagt
– Alten und E-Mails studieren.
– Das Internet und Bücher durchforsten.
– Bei Kollegen nachfragen.

Wenn wir nicht alle Informationen gefunden haben, suchen wir weiter. Und wenn wir nicht alle Informationen verstanden haben, fragen wir nochmals nach.

Dann schaffen wir Ordnung
– Wir reduzieren den Schwall von Informationen auf das, was wichtig ist.
– Wir bringen die Informationen in eine Reihenfolge.

4. GEBOT

Du sollst drauflos schreiben.

Wenn du den Inhalt und die Abfolge und die Dramaturgie und vielleicht auch schon einzelne Formulierungen im Kopf hast, brauchst du ihn nur noch zu leeren.
Du klappst wie ein Klavierspieler den Deckel deines Laptops hoch, streichst über die Tastatur, spielst deine Melodie.

Egal was: Lass dir den Text durch den Kopf gehen. Fang mit dem Einsteig an. Überlege dir, wie du Klippen umschiffst. Notier dir einzelne Formulierungen.
Dann: schreib, schreib, schreib.

NACH AUSSEN FALZEN

NACH INNEN FALZEN

Wenn du weisst, was du schreiben willst, weisst du immer noch nicht, wie du es schreiben willst.
Natürlich kannst du dich an den PC setzen und hoffen, dass sich die Muse küsst. Darauf wirst du meist lange warten. Und du wirst wieder vor dem Bildschirm verzweifeln, der sich nicht mit Text füllt.
Also – raus mit dir. Lauf durch den Wald. Nimm den Hund mit. Oder stell dich unter die Dusche.

3. GEBOT

Du sollst mit deinem Text schwanger gehen.

Wenn du weisst, was du schreiben willst, weisst du immer noch nicht, wie du es schreiben willst.
Natürlich kannst du dich an den PC setzen und hoffen, dass sich die Muse küsst. Darauf wirst du meist lange warten. Und du wirst wieder vor dem Bildschirm verzweifeln, der sich nicht mit Text füllt.
Also – raus mit dir. Lauf durch den Wald. Nimm den Hund mit. Oder stell dich unter die Dusche.

Tipp
– Sperr dich ein. Stell das Telefon ab. Schalt das E-Mail-Programm aus. Schluff dir alle anderen Störfaktoren vom Leib.
– Oder lass dich stören – indem du deine Liebhaber-CD ins Laufwerk steckst.
– Und: Setz dir eine Zeitlimite. Zum Beispiel beim Zugfahren: Bis Station A habe ich Seite 1, bis Station B Seite 2 fertig.

NACH AUSSEN FALZEN

NACH INNEN FALZEN

5. GEBOT

Du sollst weiter, weiter, weiterschreiben.

Wenn du mit Schreiben angefangen hast, gibt es kein Halten mehr – bis du fertig bist
– Ein Satz will nicht gelingen? Fang den nächsten an.
– Ein Absatz will nicht gelingen? Fang den nächsten an.
– Der ganze Text will nicht gelingen? Speichere ihn. Und fang ein neues Dokument an.
– Der Neuanfang will ebenfalls nicht gelingen? Fang nochmals neu an.

Neu ist oft besser als verbessern. Aber Achtung: Überall lauert ein Teufel, der dich im Schreibfluss aufhalten will – indem er dich zum Perfektionismus im falschen Moment verleitet.
Vielleicht weisst du nicht mehr, wie Frau oder Herr XY heisst. Schreib Frau oder Herr XY.
Vielleicht weisst du nicht mehr, wie viele Franken, wie viele Kilos, wie viele Kilometer. Schreib xxx. Vielleicht ist dir eine Formulierung entfallen, die du im Kopf hattest. Vergiss sie – lass dir etwas anderes einfallen.

Mach es wie der Barpianist
– Er spielt mit 10 Fingern
– Er kennt die Melodie auswendig, er schielt nicht auf die Partitur, er spielt auch weiter, wenn ein falscher Ton dabei ist.

Ein Tippfehler? Das Feilschen um ein Wort? Die Rechtschreibung? Das alles kann warten.

6. GEBOT

Du sollst deinen Text überschlafen.

Ein Text ist wie ein Brotteig: Man muss ihn ruhen lassen. Am nächsten Tag liest du den Text mit anderen Augen. Und kannst ihn nochmals kneten. Tu es nur ganz kurz.

Auch so wird dein Text besser und besser
– Lies ihn laut vor.
– Lass dir den Text vorlesen. Hör gut zu.
– Gib den Text jemandem zu lesen. Lass Kritik zu. Versteh sie am Text – nicht an dir.

Oft kann man an einem Text herumflicken. Doch trag dabei Sorge. Schnell wird Flickwerk daraus. Vor allem, wenn sich das halbe Unternehmen zum Mitschreiben an deinem Text berufen fühlt.
Wenn dein Text das alles übersteht: Lass ihn in Ruhe. Oder schreib ihn neu.

7. GEBOT

Du sollst dir von deinem Adressaten ein Bild machen.

Wem schreibst du? Deinen Eltern, deinen Kindern, dem Schulpräsidenten, dem Kollegen, dem Chef, dem Nachbarn? Oder schreibst du einen Anschlag fürs Schwarze Brett, einen Leserbrief, eine Hausordnung?

Nimm die Person, an die sich dein Text richtet, ganz genau ins Visier
– Stell dir vor, sie steht vor dir.
– Schau dir ein Foto an.
– Kleb das Foto an den Rand des PC-Bildschirms.

Stell dir erst recht eine einzelne Person vor, wenn dein Text von mehreren oder vielen Leuten gelesen wird. Je genauer deine Vorstellung ist, desto genauer trifft dein Text das Ziel.

8. GEBOT

Du sollst den Teufel nicht an die Wand malen.

Floskeln wie diese mag man nicht lesen. Also schreib sie nicht.

Mach einen Bogen um die vielen weiteren Versuchungen
– Die weissen Schimmel. Z.B. innovative Neuigkeit.
– Die amtliche Befehlsform. Z.B. Das Couvert ist zu frankieren.
– Die Bürokraten-Sprache. Z.B. infolge, aufgrund, hinsichtlich.
– Die Unwörter. Z.B. Gotteskrieger, Rentnerschwemme, Nulldefizit.
– Die Modewörter. Z.B. Emotionen.
– Das Marketing-Blabla. Z.B. Mehrwert, emotionaler Mehrwert, Premium, Kernkompetenz.
– Die Bewunderungsanfälle. Z.B. die Powerfrau, die Ikone.

Das Unwort im mündlichen Sprachgebrauch: *eigentlich*. Streich es aus deinem Wortschatz.

Tipp
Sei auf der Hut. Stell Fragen und damit in Frage. ‹Frau Meier, wenn Sie Mehrwert sagen – was meinen Sie damit genau?›

NACH AUSSEN FALZEN

NACH INNEN FALZEN

9. GEBOT

Du sollst deinem Text die Übel austreiben.

Die Sprache ist ein Dschungel, in dem man sich verliert, wenn man nicht höllisch aufpasst. Die Liste der Fallstricke ist lang. Hier eine kleine Auswahl.

Vorsicht: Schulstunde
In der italienischen Hauptstadt Rom … . Warum nicht ohne Geografie-Nachhilfeunterricht: *In Rom …* .

Vorsicht: Hofknicks
Wir würden uns ausserordentlich freuen, Sie einladen zu dürfen. Warum nicht ohne doppelten Kniefall: *Wir freuen uns, Sie einzuladen.*

Vorsicht: Passivformulierung
Alle Passagiere werden gebeten auszusteigen. Warum nicht aktiv – und freundlich: *Wir bitten Sie auszusteigen.*

Vorsicht: Füllwort
Grundsätzlich sind wir der Meinung, dass … Warum nicht ohne Grundsatzerklärung: *Wir sind der Meinung, dass …*

Ein Text muss klingen – auch wenn man ihn nur liest. Ein Wort mehr oder weniger kann die Melodik verbessern – oder verschlechtern. Die Kunst besteht darin, mit möglichst wenigen Wörtern möglichst viel zu sagen. Ein Trick, der fast immer funktioniert: Bei den Adjektiven den Rotstift ansetzen.

10. GEBOT

Du sollst den Duden ehren. Ohne ihm hörig zu sein.

Natürlich hat der Duden recht. Oder hat er Recht? Und er hat im allgemeinen und im besonderen Recht. Ich meine im Allgemeinen und Besonderen.
Ob Gemse oder Gämse, Stengel oder Stängel, aufwendig oder aufwändig, Panther oder Panter ist deine Entscheidung. Ganz egal, was ein paar Oberstudienräte vorschreiben.
Wichtiger ist, dass du überhaupt schreibst. Dass du so schreibst, wie du redest. Und dass nicht nur deine Frisur, deine Kleider, dein Parfum, deine Wohnung, deine Fortbewegungsmittel, deine kulturellen und kulinarischen Vorlieben deine Persönlichkeit zum Ausdruck bringen. Sondern auch dein Schreibstil.

Übrigens
Der Duden erlaubt sowohl ‹du› als auch ‹Du›. Und er erlaubt vieles mehr. Die neue – über 12 Jahre alte neue – deutsche Rechtschreibung macht's möglich, dass du immer wieder die Wahl hast. Zwischen neuer Rechtschreibung, alter Rechtschreibung – und der Empfehlung des Dudens, der oft die alte Variante bevorzugt. Was dir die Freiheit gibt, bis zu einem gewissen Punkt nach deinen eigenen Regeln zu schreiben.

NACH AUSSEN FALZEN

NACHTRAG ZUM THEMA EFFIZIENZ

Inhalt 20%, Wortwahl 80% – statt umgekehrt.

80% unserer Zeit wenden wir für die richtige Formulierung auf. 20% unserer Zeit denken wir über den Inhalt nach. Das bekommen wir immer wieder von Leuten zu hören, die so schreiben, wie sie es in der Schule gelernt haben – statt so, wie sie gerne schreiben würden.
Unsere Methode funktioniert umgekehrt: 80% für den Inhalt, 20% für die Formulierung. Bei deutlich geringerem Zeitaufwand.

©Andreas Prokesch & Elisabeth Hubatka, 9500 Wil SG. *Andreas Prokesch schreibt seit 30 Jahren professionell Texte – und optimiert Texte: in Texttrainings, die er und die Pädagogin Elisabeth Hubatka durchführen. Live vor Ort mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Unternehmen – und mit deren eigenen E-Mails, Briefen und anderen Texten.*
www.am-anfang-war-das-wort.ch